



Paracelsus News

Klinik Hemer



Dr. Yury Pisarenko ist vom Herzkatheterlabor im HELIOS Klinikum Warburg an die Paracelsus-Klinik gewechselt.

Editorial

Carsten Oberpenning
Regionaldirektor Mitte,
Paracelsus-Kliniken



Sehr geehrte Damen und Herren,

Stillstand kann Rückschritt bedeuten. Auch im Gesundheitswesen und beim Betrieb einer Klinik ist es notwendig, stets aufmerksam zu sein, wo Veränderungen anstehen – sei es beim Leistungsprofil, bei therapeutischen und pflegerischen Verfahren oder in der Medizintechnik. So sind in der Paracelsus-Klinik Hemer in dem sich nun zu Ende neigenden Jahr wichtige Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt worden: Die Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie wurde mit dem Chefarzt Dr. Dehnst und seinem Team neu besetzt und hat in den vergangenen Monaten die Schwerpunkte Schilddrüsenchirurgie (siehe das Interview auf Seite 2), kolorektale Chirurgie, Hernienversorgung und Proktologie gut etabliert. Dank des Aufbaus der Sektion Neurologie durch den Leitenden Oberarzt Dr. Thorsten Okulla versorgt die Paracelsus-Klinik jetzt auch Patienten mit neurologischen Erkrankungen und Schlaganfällen.

Die jüngste Neuerung: Mit Dr. Yury Pisarenko hat die Klinik einen erfahrenen Kardiologen gewonnen und damit die Expertise im Haus für die Behandlung von Herzerkrankungen erweitert (siehe den nebenstehenden Beitrag). Ich freue mich, dass die Klinik so gut aufgestellt ist.

Ich wünsche Ihnen eine stimmungsvolle Adventszeit, einen entspannten Jahresendspurt und einen guten Auftakt im neuen Jahr!

Ein Spezialist für das Herz

Hemer. Die kardiologische Abteilung untersteht seit Kurzem Dr. Pisarenko. Er bringt viel Erfahrung mit, vor allem in der interventionellen Kardiologie.

Dr. med. (RUS) Yury Pisarenko ist seit Anfang September neuer Leitender Oberarzt der Kardiologie an der Paracelsus-Klinik Hemer. Der 57-jährige Familienvater bringt umfangreiche Erfahrungen aus seinen vorherigen beruflichen Stationen in die Kardiologie mit ein. So war er zuletzt Oberarzt des Herzkatheterlabors im HELIOS Klinikum Warburg.

Die interventionelle Kardiologie, also die Eingriffe am Herzen, die mittels eines Herzkatheters durchgeführt werden, ist einer der fachlichen Schwerpunkte von Dr. Pisarenko. Es handelt sich hierbei um kathetergestützte Diagnostik und

Therapie bei Herzklappen-Erkrankungen, verengten Herzkranzgefäßen und der Akutversorgung von Infarkt-Patienten. »Mir liegt es am Herzen, die Kardiologie in Hemer weiter auszubauen, wobei durch meinen Vorgänger bereits eine sehr gute Versorgung gewährleistet wurde«, sagt Dr. Pisarenko. Weitere Schwerpunkte seiner klinischen Tätigkeit sieht er in der nichtinvasiven kardiologischen Diagnostik, z.B. Ultraschall des Herzens.

»Mich freut es sehr, dass wir einen solch erfahrenen Mediziner für die Paracelsus-Klinik Hemer gewonnen haben«, so Regionaldirektor

Carsten Oberpenning. »Dr. Pisarenko bringt einen großen Erfahrungsschatz bei der Etablierung einer interventionellen Kardiologie mit. Diesen wollen wir nutzen, um die Klinik weiterzuentwickeln«, ergänzt Verwaltungsdirektor Henning Eichhorst.

»Besteht bei einem Patienten der Verdacht auf eine Herz-Kreislauf-Erkrankung, durchläuft er an der Paracelsus-Klinik ein standardisiertes Diagnostikprogramm, bei dem auch die notwendige Linksherzkatheter-Untersuchung durchgeführt wird«, hebt der Ärztliche Direktor Dr. Philipp Mueller hervor.

150 Jahre im Dienst

Personal. Die aktuellen sechs Jubilare der Paracelsus-Klinik Hemer kommen zusammen auf 150 Dienstjahre: Carsten Pütz (stellvertretende Küchenleitung), Frank Elend (Leitung Technik) und die Krankenschwestern Brigitte Ferguson (Station D), Romana Janik (Station B), Sevim Cakirca (Station C) sowie Claudia Saba (Aufwachraum) sind seit 25 Jahren an der Klinik tätig. Die Klinikleitung bedankt sich für die Zusammenarbeit.

Zwei Klinikjubiläen

Jubiläen. Gleich zwei Paracelsus-Kliniken haben »runde Geburtstage« gefeiert: Die auf die onkologische Rehabilitation spezialisierte Paracelsus-Klinik Scheidegg im Allgäu gehört seit genau 30 Jahren zum Unternehmen. Die Paracelsus-Berghofklinik in Bad Essen, eine Fachklinik für die Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen, wurde 40 Jahre. Beide Jubiläen sind mit einem Festakt begangen worden.

Kleines Organ, viele Krankheiten

Nachgefragt. Eine Schilddrüsenerkrankung kann viele Gesichter haben. Chefarzt Dr. Dehnst kennt sie alle. Wie aber behandelt er sie?

Schilddrüsenerkrankungen können sich auf unterschiedliche Weise bemerkbar machen. Wie diagnostizieren Sie sie?

Bei der körperlichen Untersuchung taste ich den Hals nach strukturellen Veränderungen ab. Ich prüfe, ob sich die Haut warm und feucht anfühlt oder ob sie eher kühl und trocken ist. Dann machen wir ein Ultraschallbild, auf dem wir Knotenbildungen erkennen könnten. Des Weiteren wird ein Szintigramm mit einem bildgebenden Verfahren der nuklearmedizinischen Diagnostik erstellt: Sie misst, wie stark einzelne Bereiche der Schilddrüse Jod aufnehmen. So lässt sich abklären, ob sich kalte Knoten in der Schilddrüse befinden. Zuletzt werden im Labor die Schilddrüsenhormone und Antikörper bestimmt.

Welche Therapiemöglichkeiten bieten Sie den Patientinnen und Patienten in der Paracelsus-Klinik?

Uns stehen eine ganze Reihe an Therapien zur Verfügung – von der Medikamentenverordnung bis zur Operation. Werden Erkrankungen der Schilddrüse rechtzeitig erkannt, sind sie in der Regel gut therapier-

»Wird eine Erkrankung der Schilddrüse rechtzeitig erkannt, ist sie meist gut therapierbar.«



Dr. med. Joachim Dehnst ist Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Proktologie

bar. Unterfunktion, Überfunktion, Kropf oder Krebs – die Therapieform richtet sich nach der Art der Erkrankung. Doch auch andere Faktoren beeinflussen die Wahl der Behandlungsmethode, etwa Ursache und Schwere der Erkrankung oder der Allgemeinzustand des Patienten. Schilddrüsenüberfunktion und Jodmangelkropf werden in früheren Stadien meist durch die Einnahme von Medikamenten behandelt. Ist die Erkrankung fortgeschritten, kann eine Operation notwendig sein. Vereinzelt, bei einem Morbus Basedow oder einer anderen Schilddrüsenüberfunktion, kann auch eine Radiojodtherapie sinnvoll sein.

Was, wenn ein Karzinom vorliegt?

Dann ist ein operativer Eingriff meist unumgänglich. In bestimmten Fällen kann die Erkrankung damit geheilt sein. In anderen Fällen kann eine Radiojodtherapie erforderlich sein, um im Körper verbliebene Schilddrüsenzellen zu zerstören. Anschließend muss die fehlende Hormonproduktion der Schilddrüse langfristig mit Medikamenten ausgeglichen werden. Die Schilddrüsenunterfunktion wird therapiert, indem die fehlenden Hormone in Tablettenform ersetzt werden.

Terminvereinbarung unter T 02372 903-193

Lösungen finden

Hemer. Mit Peter Virnich gibt es an der Paracelsus-Klinik jetzt einen Patientenführer.

Überall, wo viele Menschen eng zusammenarbeiten, kann es zu Missverständnissen kommen. Das ist in einer Klinik nicht anders. Allerdings sind nicht immer große Konflikte die Ursache für Patientenbeschwerden. In der Paracelsus-Klinik Hemer gibt es seit einigen Monaten einen Ansprechpartner, der solche Situationen klärt: »Unser ehrenamtlicher und von der Klinikleitung unabhängiger Patientenführer Peter Virnich ist eine gute Besetzung für diese Aufgabe«, so Verwaltungsdirektor Henning Eichhorst.

Der Patientenführer löst als Vermittler zwischen Patient und Klinikpersonal Missverständnisse auf und sucht bei einem Problemfall das direkte Gespräch mit den Patienten und Angehörigen. »Mir ist es wichtig, im gemeinsamen Gespräch eine Lösung für das Problem zu finden, sodass sich der Patient verstanden fühlt«, hebt Peter Virnich hervor. Zum Beispiel trägt er zur Klärung und Entschärfung von Konflikten bei oder unterstützt Patienten bei der Äußerung von Wünschen und Beschwerden. Auch leitet er Anregungen und Verbesserungsvorschläge an die Klinikleitung bzw. an das Qualitätsmanagement weiter.

Personalia



Prof. Dr. rer. pol. h.c. Herbert Rebscher

Der ehemalige Vorsitzende des Vorstandes der

DAK-Gesundheit ist zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Paracelsus-Kliniken gewählt worden. Er ist auch Inhaber des Instituts für Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung. Zudem lehrt er als Professor für Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth. Die Mitglieder des Aufsichtsrates der Paracelsus-Kliniken werden paritätisch von der Gesellschafterversammlung bestellt bzw. von den Arbeitnehmern des Unternehmens gewählt.

Einmal rund um die Gesundheit

Hemeraner Herbsttage. Auf den verregneten Samstag folgte strahlender Sonnenschein am Sonntag. Und wie gewohnt, präsentierte sich die Paracelsus-Klinik an ihrem gut besuchten Infostand, an dem sich alles um das Thema Gesundheit drehte. Viele Besucher ließen Blutzucker und -druck, Puls, die Sauerstoffsättigung ihres Blutes sowie den Körperfettanteil messen und im Gesundheitspass dokumentieren. Und natürlich standen Ärzte und Pflegepersonal für Gespräche zur Verfügung – so wie hier Dr. Katja Sielhorst und Michael Haacke, Leitung des Anästhesieteams. Bei der Aktion »Saubere Hände« konnten die Besucher testen, wie man die Hände richtig desinfiziert.



Medizin verstehen

Kommunikation. Die Paracelsus-Kliniken geben jetzt thematische Patientenmagazine heraus. In der ersten Ausgabe geht es um die Behandlung von Schmerzen.

Seit fast fünf Jahrzehnten haben die Paracelsus-Kliniken tagtäglich mit Schmerzen zu tun. In den Akut- und Rehakliniken sowie in den Gesundheitszentren werden sie so behandelt, dass die Patientinnen und Patienten ihr Leben wieder unbeschwert(er) genießen können. Die Mitte November erschienene erste Ausgabe des neuen Paracelsus-Magazins stellt die hohe und vielfältige Schmerzexpertise in der Klinikgruppe vor. So lernen die Leser die erfolgreichen multimodalen Therapieprogramme bei chronischen Schmerzen kennen, werden über das neuartige Verfahren der Neuro-

modulation informiert und erfahren, wie ein schmerzarmes Krankenhaus funktioniert. Sie können nachlesen, warum der Rücken und der Kopf so schmerzempfindlich sind und wie eine Operation an einer Wirbelsäule abläuft. Da all das verständlich geschrieben ist, macht das Magazin auf 60 Seiten Betroffene und Interessierte zu Expertinnen und Experten des Schmerzes.

Die Ausgabe »Fokus: Schmerz« ist ab sofort in den Paracelsus-Kliniken erhältlich. Im neuen Jahr werden weitere thematische Patientenmagazine erscheinen. Denn Medizin zu verstehen, fördert die Gesundheit.

Paracelsus

Das Magazin der
Paracelsus-Kliniken

#01



Fokus: Schmerz

Problemzonen
Hilfe bei Rücken-, Nerven-,
Kopf- und Gelenkschmerzen

Multimodal
Wie die Paracelsus-Kliniken
chronische Schmerzen lindern

Akutmedizin
So funktioniert das
schmerzarme Krankenhaus

Hygiene: Voraussetzung für Gesundheit

Konzernzentrale. Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer ist neuer Leiter des Zentralinstituts für Krankenhaushygiene der Paracelsus-Kliniken. Eines seiner Vorhaben: Standardisierungen voranzutreiben.



Geschäftsführer Gero Skowronek (li.) begrüßt Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer.

»Hygiene«, sagt Priv.-Doz. Dr. med. habil. Johannes F. Hallauer, »ist Medizin im Großen«. Denn seine Fachdisziplin sei die Voraussetzung für das Entstehen und Bewahren von Gesundheit. »Und das ist eine ärztliche Aufgabe.« Seit Oktober ist der Facharzt und Wissenschaftler neuer Leiter des Zentralinstituts für Hygiene bei den Paracelsus-Kliniken.

Nach Promotion und Facharztprüfung ging er zunächst als »Referatsleiter für Hygiene und Seuchenhygiene« in das Bundesgesundheitsministerium nach Bonn. Als die Weltgesundheitsorga-

nisation (WHO) 1992 im Regionalbüro für Europa einen Fachmann suchte, um internationale Programme gegen Aids zu entwickeln, zögerte er nicht lange, zumal sein Dienstsitz dann für lange Zeit Kopenhagen war. Die nächste Station war die Charité in Berlin (1998-2005). Dort widmete er sich der Gesundheitssystemforschung und entwickelte unter anderem das »Weißbuch Demenz«. Und noch ein letztes Mal trieb es ihn in eine Behörde: In Schwerin wurde er »Abteilungsleiter Gesundheit« in der Regierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die Gegend blieb, der Arbeitgeber nicht: Die vergangenen sechs Jahre war er Ärztlicher Direktor und Leiter des Instituts für Hygiene am Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum in Neubrandenburg. Und nun die Paracelsus-Kliniken.

»Ich freue mich auf die neue Aufgabe. Dass eine Gruppe wie die Paracelsus-Kliniken ein eigenes Hygiene-Institut etabliert hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Aufgaben sind vielfältig und von großer Bedeutung für Patienten und Mitarbeiter aus Krankenhäusern und Rehakliniken.« Einen Akzent will Priv.-Doz. Dr. Hallauer auf die einheitliche Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen. Denn die Anforderungen an Krankenhaushygiene werden immer breiter und detaillierter. Wird die Erfüllung von Anforderungen zunehmend gesetzlich vorgeschrieben, will er mit seinem Team selbstver-

ständig jedem Vergleich standhalten. Denn der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA), aber auch die Kostenträger legen immer mehr Wert auf das Thema Hygiene. »Wir wollen die Standardisierung innerhalb der Gruppe weiter vorantreiben, sehr zeitnah neueste Ergebnisse an die hygienebeauftragten Ärztinnen und Ärzte und Pflegekräfte kommunizieren und gemeinsam dafür sorgen, dass Infektionen vermieden bzw. so schnell wie möglich eingedämmt werden.«

Hintergrund

Das 2015 gegründete Zentralinstitut für Krankenhaushygiene koordiniert als übergeordnete Instanz die Hygienemaßnahmen der Akut- und Rehakliniken sowie der ambulanten Einrichtungen unter dem Dach des Paracelsus-Konzerns. Neben dem Sitz des Zentralinstituts in Osna-brück gibt es zwei von Regionalhygienikerinnen geleitete Außenstellen: Dr. Katharina Hendrich betreut mit dem Standort Reichenbach die Region Ost, Priv.-Doz. Dr. Karolin Graf mit dem Standort Hannover-Langenhagen die Einrichtungen in der Region Nord. Mit der Einrichtung des Zentralinstituts für Krankenhaushygiene haben die Paracelsus-Kliniken auch auf Forderungen der Politik reagiert und damit eine Vorreiterrolle übernommen.

Schmerzen nehmen, Lebensqualität verbessern

PiD – Paracelsus im Dialog »Ärzte direkt«. Chefarzt Dr. Schmidt stellte im Rahmen der Vortragsreihe die Folgen von Osteoporose und moderne Therapiemöglichkeiten bei Wirbelsäulenbrüchen vor.



»Gott sei Dank, dass ich sofort hier bei Ihnen gelandet bin«, sagte ein Zuhörer nach dem Vortrag des Chefarztes der Wirbelsäulenchirurgie Dr. Arnd Peter Schmidt. Der ehemalige Patient der Paracelsus-Klinik Hemer war einen Monat zuvor von einem Baum gefallen und hatte sich einen Wirbelbruch zugezogen. Mit einer Ballon-Kyphoplastie wurde er wieder geheilt und konnte die Klinik schon bald schmerzfrei verlassen. Nicht zuletzt diese Methode stellte Dr. Schmidt bei seinem Vortrag in der Paracelsus-Klinik vor.

Ursachen des Knochenschwunds

Wenn ein Wirbel bricht, ist er oft durch Osteoporose vorgeschädigt. Der sogenannte Knochenschwund ist im Alter besonders bei Frauen eine häufige Erkrankung. Die Knochenmasse schwindet immer mehr, die dichte Bälkchen-Struktur der Knochenmasse verringert sich und der Knochen ist weniger stabil. Ursachen einer Osteoporose können die Menopause, ein niedriger Testosteronspiegel, das Alter, eine genetische Veranlagung, rheumatoi-

de Arthritis, ein geringes Körpergewicht, eine geringe Kalziumaufnahme, zu hoher Alkohol- oder Kaffeekonsum, Rauchen, bestimmte Medikamente und vor allem Bewegungsmangel sein.

Dr. Schmidt schilderte die oft erheblichen Auswirkungen des Knochenschwunds: Der Rücken krümmt sich, die Betroffenen gehen vornübergebeugt und werden kleiner. Die Statik des Körpers ändert sich, um die Balance zu halten, werden die Hüftgelenke stark belastet und auf Dauer geschädigt. Die gekrümmte Haltung hat eine verringerte Lungenkapazität zur Folge. Insgesamt nehmen die körperliche Funktionalität und die Beweglichkeit deutlich ab. Das Sturzrisiko erhöht sich und die Erkrankten bewegen sich immer weniger und werden unsicherer. Langfristig kann eine Osteoporose damit zur Abhängigkeit von anderen und in die soziale Isolation führen.

Die Osteoporose verändert vor allem die Knochen der Wirbelsäule, des Oberschenkelhalses und des Handgelenks. Wenn hier ein Knochen bricht, hat das möglicherweise

dramatische Folgen. »Für Hochbetagte kann eine Oberschenkelhalsfraktur lebenszeitverkürzend sein«, warnte Dr. Schmidt. Während ein Oberschenkelhalsbruch mit heftigen Beschwerden einhergeht, kann ein Wirbelbruch aufgrund einer Osteoporose erstaunlicherweise weniger intensive Folgen haben. Die Knochen sind oft so brüchig, dass es reicht, wenn man nur eine Kiste anhebt oder sich falsch dreht. Die brüchige Knochensubstanz sackt einfach in sich zusammen. Die Wirbelsäule verformt sich dann weiter und der Rücken krümmt sich mehr. Manchmal treten nicht einmal Schmerzen auf. Wenn der Bruch Schmerzen verursacht, können diese bis in den Brustkorb ausstrahlen, sodass man eher an einen Herzinfarkt denkt als an einen Wirbelbruch. Der Wirbelkanal, in dem das Rückenmark liegt, wird dabei normalerweise nicht verletzt. Auf dem Röntgenbild sind die eingesackten Wirbelkörper oft nicht gut zu erkennen. Deswegen gehen Mediziner davon aus, dass zwei Drittel der Sinterungsbrüche gar nicht diagnostiziert werden.

Gemeinsam für aufgeklärte Patienten: Chefarzt Dr. med. Arnd Peter Schmidt und Thomas Neumann von der AOK. Der Vortrag fand in Kooperation der Paracelsus-Klinik Hemer mit der Gesundheitskasse statt.

In der Paracelsus-Klinik werden verschiedene bildgebende Verfahren genutzt, wie die Magnetresonanztomografie und die Szintigrafie, um einen Wirbelbruch zu diagnostizieren. Um den Wirbel wieder zu stabilisieren, wendet Dr. Schmidt die sogenannte Ballon-Kyphoplastie an. »Die Kyphoplastie können wir dann anwenden, wenn die Hinterwand des Wirbels nicht zerbrochen ist.« Bei dem minimalinvasiven Verfahren wird unter Röntgenkontrolle eine Kanüle in die Wirbelsäule eingeführt, durch die ein Ballon geschoben wird. Der Ballon wird im Wirbel aufgeblasen und der Wirbelkörper dadurch wieder aufgerichtet. Der Knochen wird dann mit einem speziellen Zement aufgefüllt und stabilisiert. »Das Verfahren hat mehrere positive Effekte«, berichtete Dr. Schmidt. »Wir können den Druck im Wirbelkörper vermindern, die Verformung korrigieren und die Wirbelsäule wieder aufrichten, den Schmerz nehmen und neuen Frakturen vorbeugen. Und vor allem verbessern wir so die Lebensqualität des Patienten.« Die Wirbelsäule wird durch die Operation nicht versteift und die Beweglichkeit bleibt erhalten.

Sofortige Schmerzlinderung

Das Verfahren wird seit der Jahrtausendwende eingesetzt und gilt als sehr sicher. Die Schmerzlinderung tritt sofort ein und der Patient kann innerhalb kurzer Zeit wieder nach Hause entlassen werden. Er ist sofort nach dem Eingriff wieder mobil und kann in seinen Alltag zurückkehren.

Der Chefarzt machte auch deutlich, wie wichtig eine sorgfältige Nachbehandlung ist. Durch den Hausarzt oder einen Facharzt muss eine Osteoporose-Therapie eingeleitet werden, damit es nicht zu weiteren Brüchen der Wirbelsäule kommt.

Impressum

Herausgeber Paracelsus-Kliniken Deutschland GmbH & Co. KGaA · Sedanstraße 109 · 49076 Osnabrück · www.paracelsus-kliniken.de

Verantwortlich Simone Hoffmann (Direktorin Marketing und Kommunikation) · T 0541 6692-121 · info@paracelsus-kliniken.de

Regionale Redaktion Paracelsus-Klinik Hemer GmbH · Breddestraße 22 · 58675 Hemer · Ursula Biehs · T 02372 903-181 · ursula.biehs@paracelsus-kliniken.de